



**Gesellschaft für Erziehungshilfe GbR
ISB (Intensive Sozialpädagogische
Begleitung)**

**Bericht der Gesellschaft für Erziehungshilfe (GfE)
über den Zeitraum 01. Juli 2009 - 30. Juni 2010**

| Inhaltsverzeichnis | Seite |
|--|--------------|
| 1. Einleitung | 3 |
| 2. Statistiken der Fallarbeit | 3 |
| 2.1 <u>Belegungssituation</u> | 3 |
| 2.2 <u>Altersstruktur</u> | 6 |
| 2.3 <u>Familiäre Situation</u> | 7 |
| 2.4 <u>Genderperspektive</u> | 7 |
| 2.5 <u>Schulische / berufliche Situation</u> | 8 |
| 2.6 <u>Herkunft</u> | 9 |
| 2.7 <u>Anfragende Teams</u> | 10 |
| 2.8 <u>Hilfen nach Beendigung der ISB</u> | 10 |
| 3. Inhaltliche Schwerpunkte | 12 |
| 4. Institutionelle Netzwerkarbeit und sonstige fallunspezifische Arbeit | 12 |
| 5. Personal | 13 |

1. Einleitung

Bericht der Gesellschaft für Erziehungshilfe

Der siebte Jahresbericht der Gesellschaft für Erziehungshilfe (GfE) bezieht sich auf den Zeitraum 01. Juli 2009 bis 30. Juni 2010 und soll über die aktuelle Situation, Entwicklungen und Veränderungen dieses Bereiches informieren.

2. Statistik der Fallarbeit

Die unten aufgeführten Daten beziehen sich auf alle Begleitungen, die den oben genannten Berichtszeitraum betreffen.

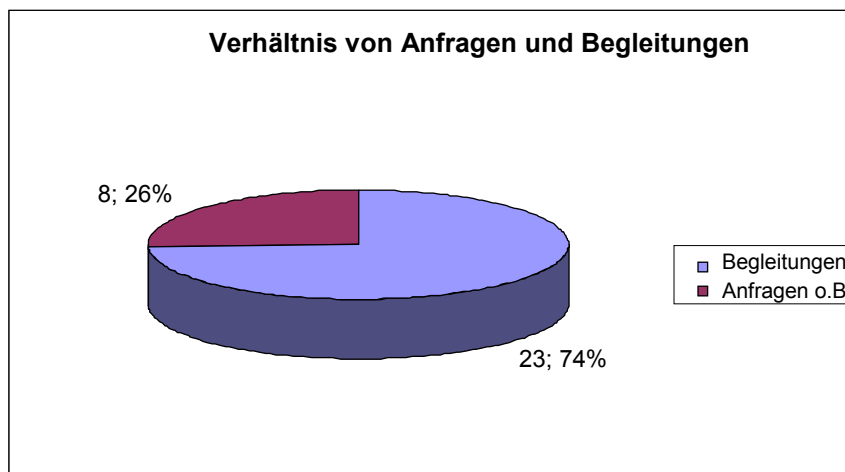
2.1 Belegungssituation

Von der Anfrage zur Begleitung:

Im Berichtszeitraum wurde die ISB in 31 Fällen angefragt.

Bei allen Anfragen fanden im Vorfeld ein oder mehrere Informations- bzw. Klärungsgespräche statt, an denen in der Regel der Soziale Dienst, die Familien und ggf. beteiligte HelferInnen teilnehmen. (Anfragen, bei denen es zu keinem Informationsgespräch kam, sind in diesem Bericht nicht erfasst.)

Von den insgesamt 31 Anfragen kam es in 23 Fällen zur Durchführung einer Begleitung.

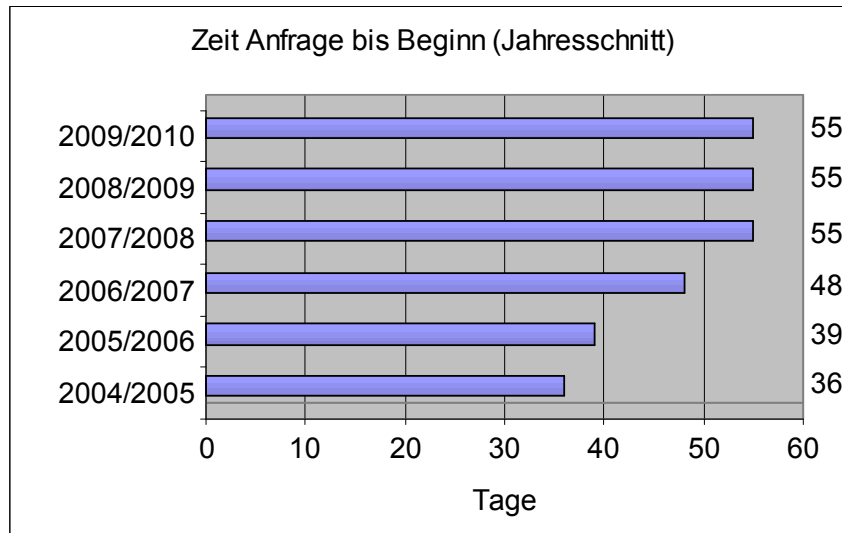


Zeit Anfrage – Beginn:

Die durchschnittliche Dauer zwischen Anfrage und Beginn der ISB liegt mit 55 Tagen exakt auf dem Niveau der vergangenen zwei Berichtszeiträume. Dieser Wert ist jedoch nicht repräsentativ und gibt nur den Mittelwert wieder. So gab es im Berichtszeitraum bspw. eine Begleitung, bei der von der Anfrage bis zum Beginn 165 Tage verstrichen, in einem anderen Fall wiederum konnte innerhalb von 6 Tagen mit der Begleitung begonnen werden.

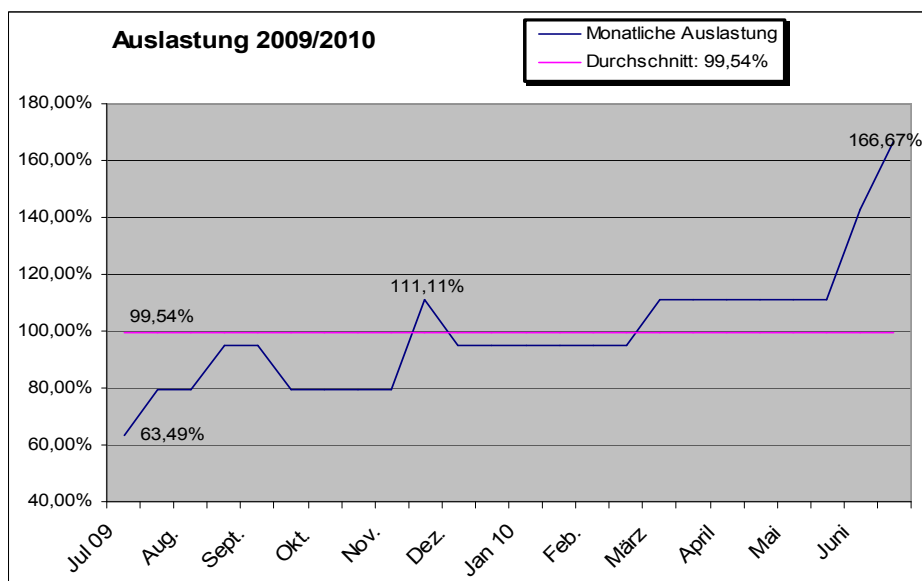
Gründe für einen zeitlich verzögerten Beginn einer Begleitung sind vielfältig: fehlende Unterschriften der Erziehungsberechtigten bzw. eines sorgeberechtigten Elternteils, geplatze Info- bzw. Auftaktgespräche, hohes Anfrageaufkommen (Team kann nicht alle Anfragen zeitnah bedienen).

Nach wie vor bietet das Team bei Bedarf ein Infogespräch innerhalb 48 Stunden an.



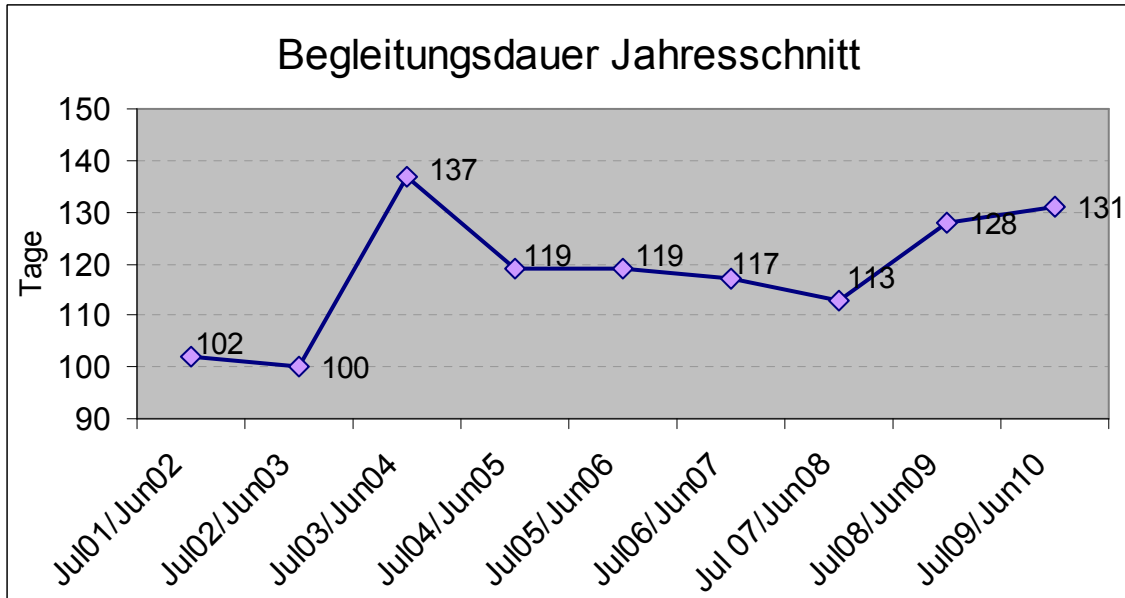
Auslastung:

Mit 99,54% konnte auch im aktuellen Berichtszeitraum eine Vollausslastung des Angebots erreicht werden. Die Grafik spiegelt auch die Personalsituation (siehe auch 5. Personal) wieder. In den Monaten Juli bis November war das Team personell unterbesetzt und erst mit der Rückkehr von Frau Faißt im November wieder vollzählig.

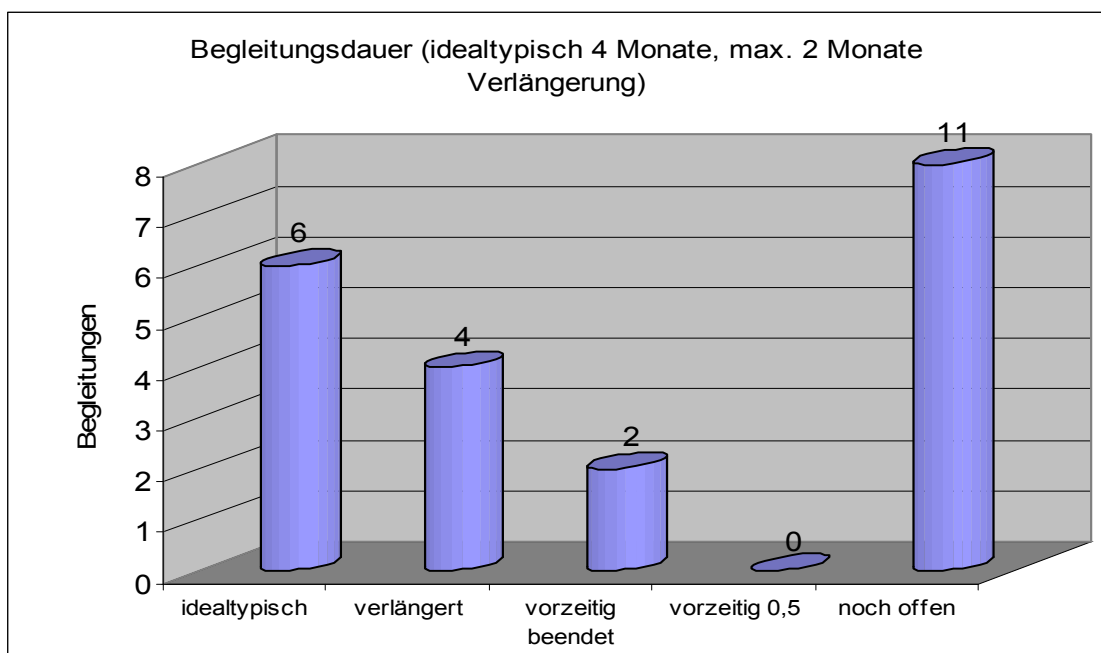


Begleitungsdauer:

Die durchschnittliche Begleitungsdauer liegt aktuell bei 131 Tagen (idealtypisch: 119 Tage) und weist eine leichte Steigerung zum vorherigen Berichtszeitraum auf.

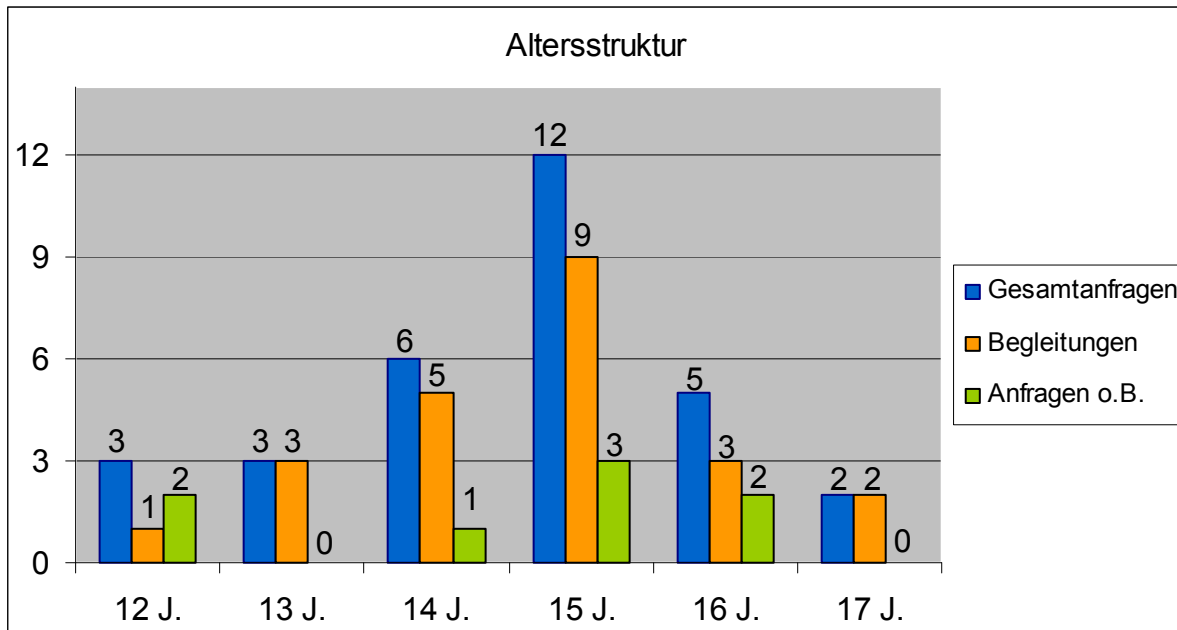


Wie die nachfolgende Grafik zeigt, war bei vier Begleitungen eine Verlängerung der ISB notwendig. In sechs Fällen wurde die ISB innerhalb den idealtypischen 4 Monaten beendet, drei Begleitungen konnten vorzeitig beendet werden. 11 Begleitungen waren zum Ende des Berichtszeitraums noch nicht abgeschlossen.

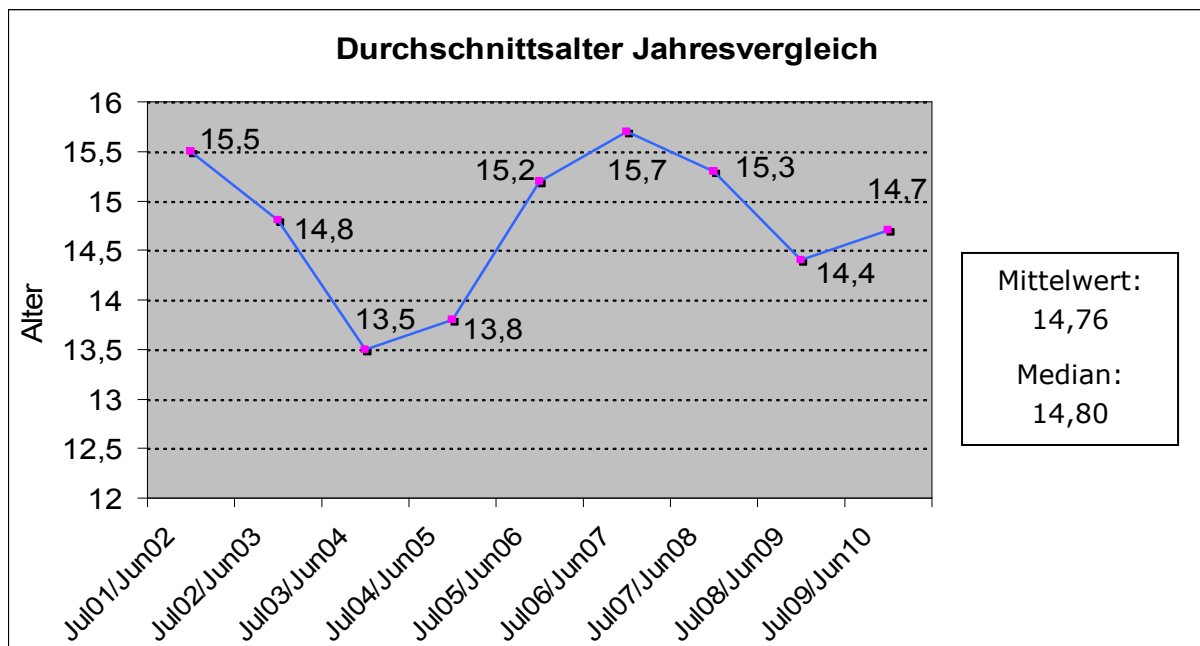


2.2 Altersstruktur

Anfragen und Begleitungen von Jugendlichen im Alter von 15 Jahren machen gegenwärtig den größten Anteil aus. Weiterhin erkennbar ist, dass deutlich weniger jüngere Kinder / Jugendliche im Alter von 12 und 13 Jahren (insgesamt 4) begleitet wurden als im Vorjahresberichtszeitraum (9).



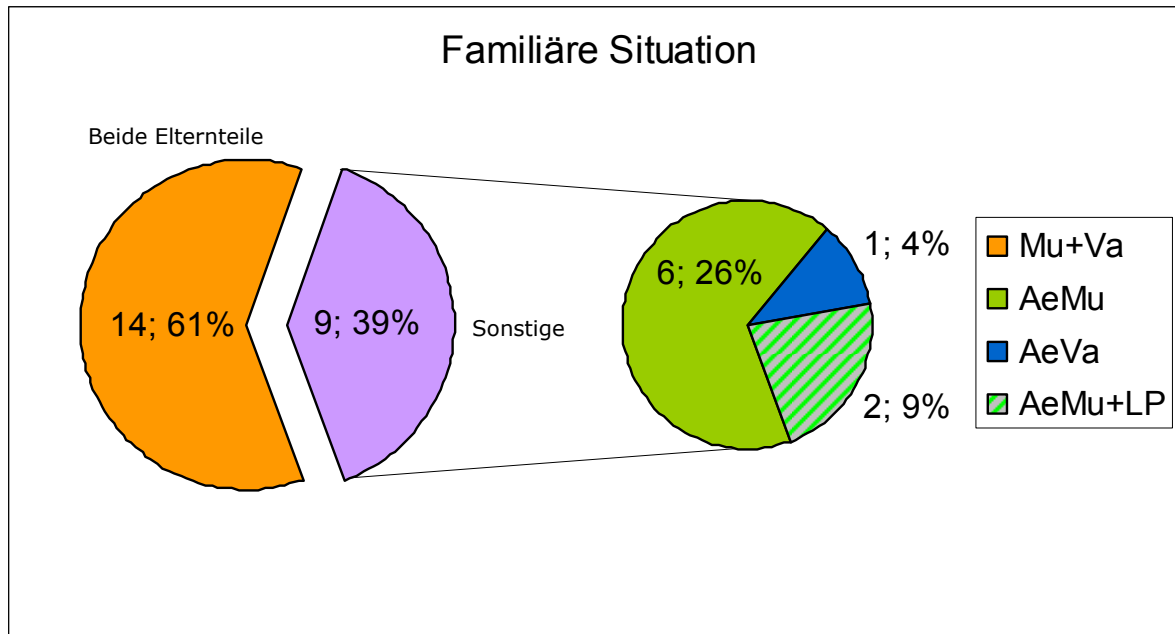
Dadurch wird auch der leichte Anstieg des Durchschnittsalters um 0,3 Jahre plausibel.



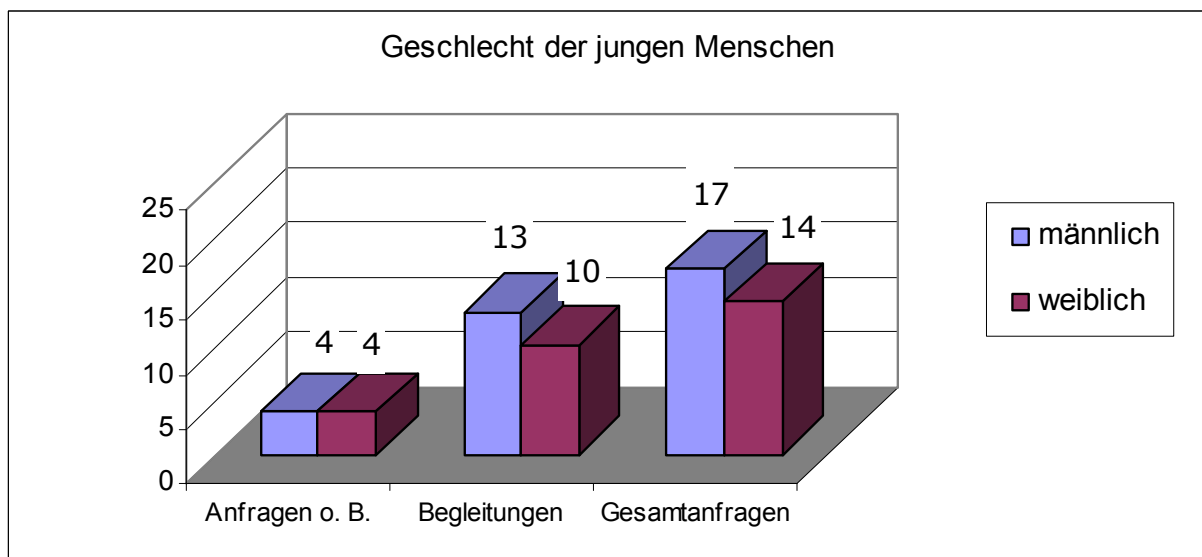
2.3 Familiäre Situation

61% der begleiteten Jugendlichen (das entspricht 14 von insgesamt 23) lebten während des Berichtszeitraums bei ihren leiblichen Eltern. Die verbleibenden 9 (39%) lebten bei nur einem Elternteil bzw. bei einem Elternteil einschließlich dessen neuen / neuem LebenspartnerIn.

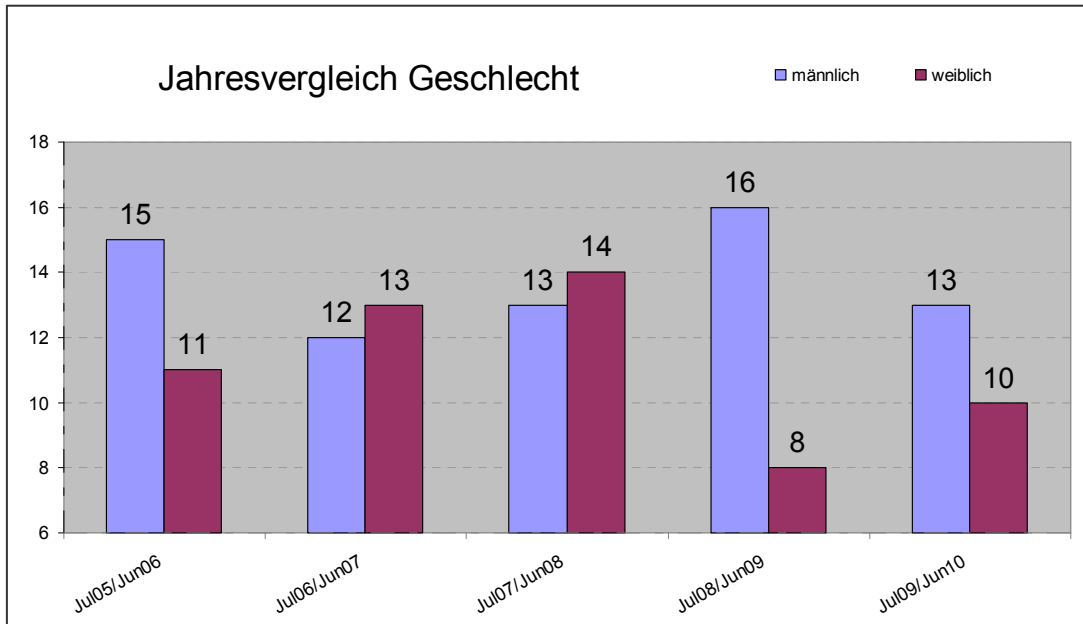
Im Vorjahresberichtszeitraum lebten lediglich 33% der begleiteten Jugendlichen in ihrer Ursprungsfamilie.



2.4 Genderperspektive

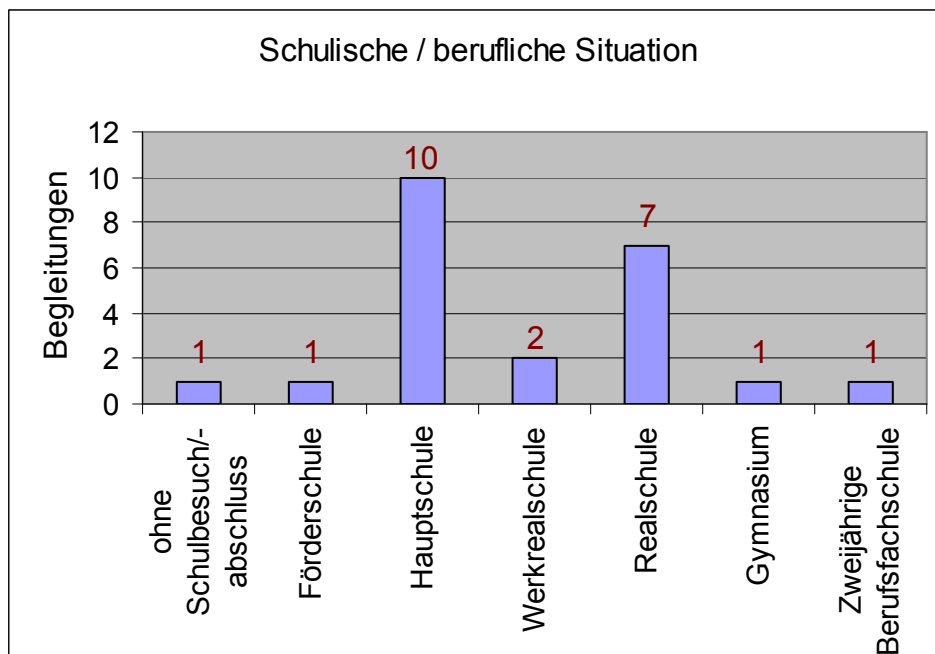


Hier ist eine Fortsetzung des Vorjahrestrends zu beobachten: es wurden mehr männliche als weibliche Jugendliche begleitet.



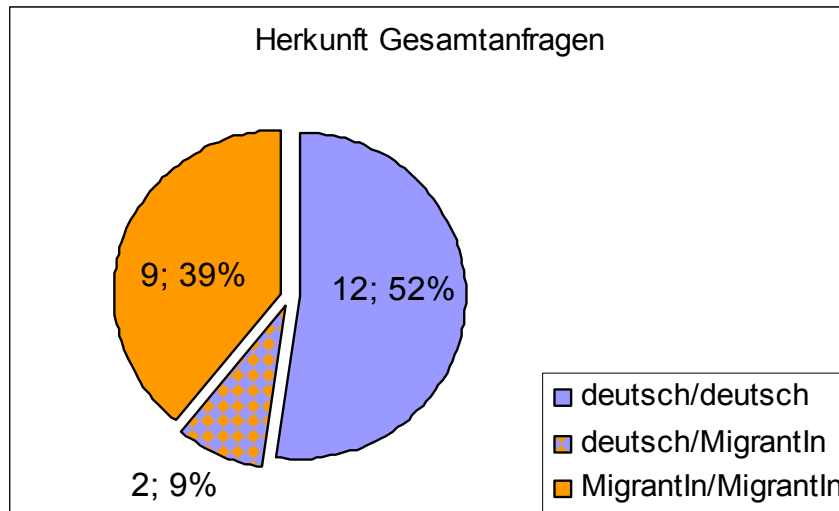
2.5 Schulische/ berufliche Situation

Mit den Themen Schulangst und Schulverweigerung waren wir in diesem Berichtszeitraum verstärkt konfrontiert (4 von 23 Begleitungen). Dies erforderte einerseits eine enge Kooperation mit den Schulen, dem Staatlichen Schulamt sowie entsprechenden TherapeutInnen. Andererseits waren wir bemüht gemeinsam mit den Jugendlichen nach Zwischenlösungen zu suchen, um einem zunehmenden Verlust einer adäquaten Tagesstruktur vorzubeugen. Ein Jugendlicher konnte so beispielsweise für ein Praktikum an die EBI vermittelt werden.



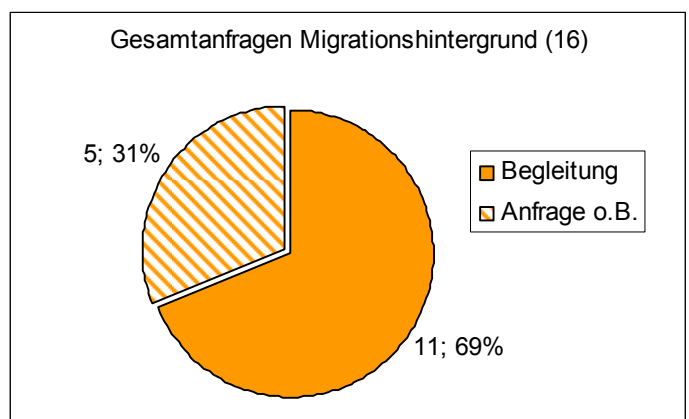
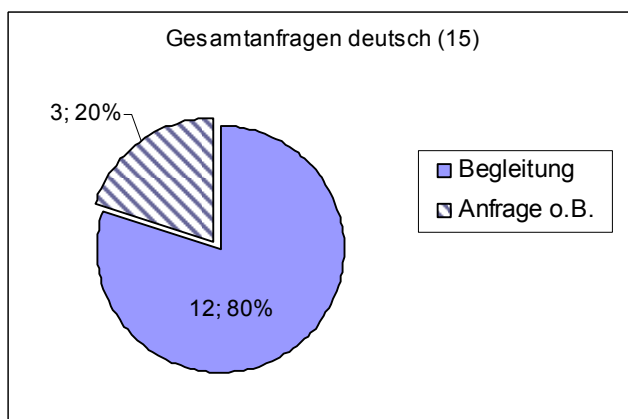
2.6 Herkunft

Bei der Herkunft der Jugendlichen wurde nicht die Staatsangehörigkeit als Maßstab verwendet, sondern der jeweilige Migrationshintergrund.



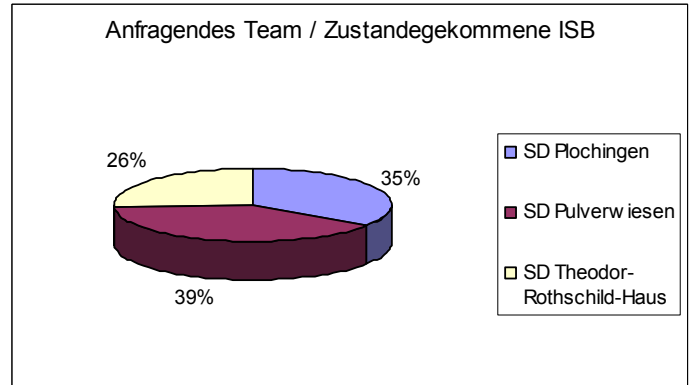
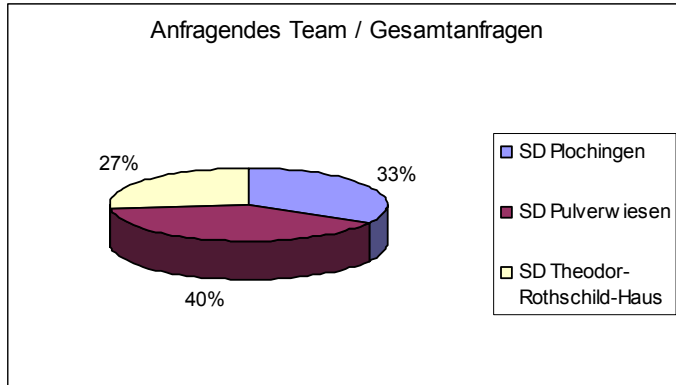
Im Bereich der Gesamtanfragen gab es im aktuellen Berichtszeitraum etwa gleich viele Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund. Ebenso ausgeglichen ist das Verhältnis von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei den zustande gekommenen Begleitungen. Diese sind mit denen des Vorjahres nahezu identisch.

Es ist anzunehmen, dass der türkische Migrationshintergrund unserer Mitarbeiterin Frau Aydogan eine entsprechende Rolle spielt. Gezielt wird sie immer wieder seitens der Sozialen Dienste vor allem für Jugendliche und Familien mit türkischer Abstammung angefragt und stellt weiterhin für alle Beteiligten eine wertvolle Ressource dar.

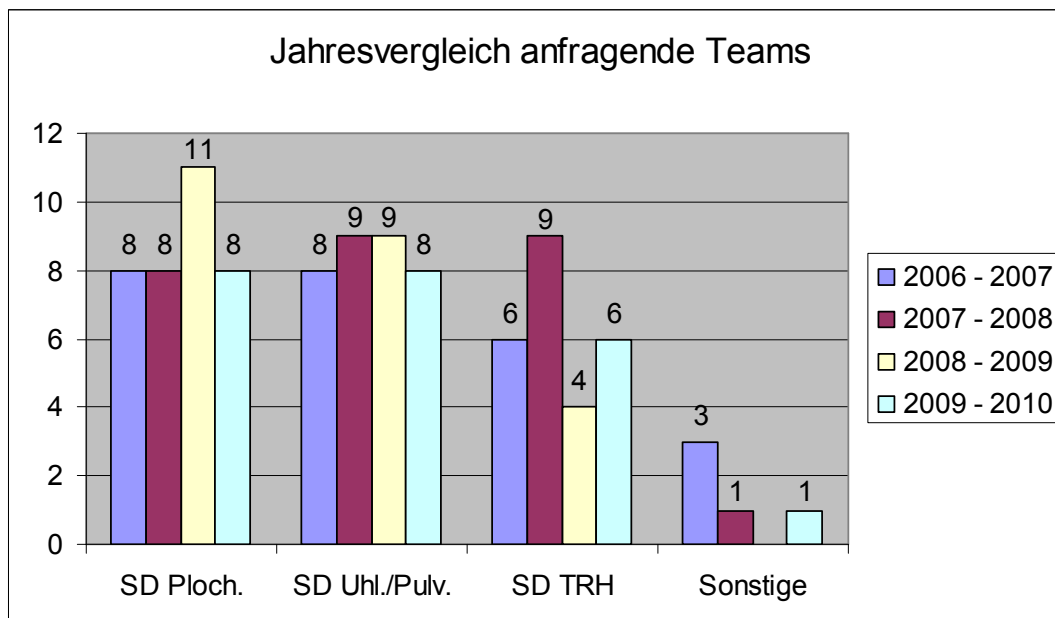


2.7 Anfragende Teams

Im Berichtszeitraum kamen die Anfragen erneut über die Sozialen Dienste Plochingen, Esslingen Pulverwiesen und Esslingen Theodor-Rothschild-Haus.



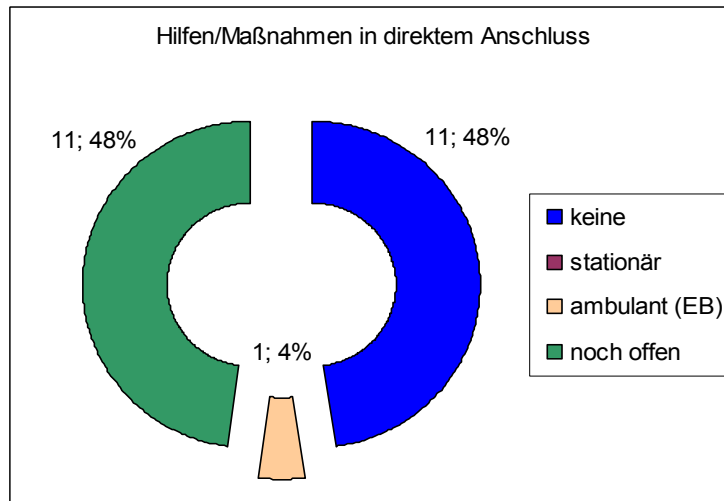
Eine Interpretation dieser genannten Daten (Anfragendes Team/Jahresvergleich anfragende Teams) ist schwierig, da die jeweiligen sozialräumlichen Bedingungen und Fallkonstellationen berücksichtigt werden müssen. Die Grafiken sollen zeigen, mit welchen Teams in diesem Berichtszeitraum verstärkt zusammengearbeitet wurde.



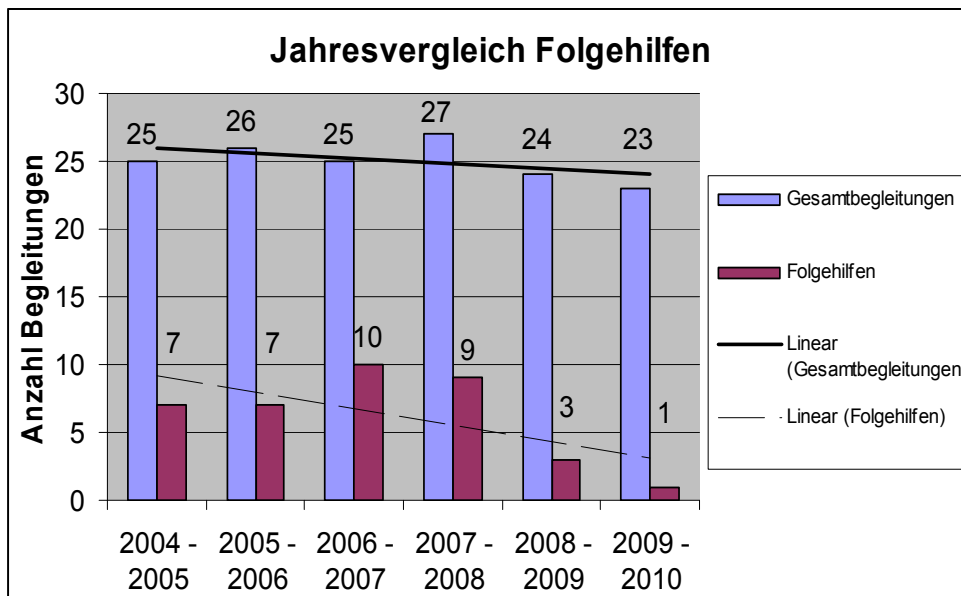
2.8 Hilfen nach Beendigung der ISB

Zum Ende des aktuellen Berichtszeitraums waren 11 Begleitungen (48%) noch nicht abgeschlossen, d.h. in diesen Fällen waren etwaige Folgehilfen noch nicht abseh- bzw. planbar. Weitere 11 (48%) Begleitungen konnten ohne die Notwen-

digkeit weiterer Maßnahmen beendet werden. Lediglich in einem Fall (4%) wurde im Anschluss an die ISB eine Erziehungsbeistandschaft eingerichtet.



Das bedeutet, dass die durchschnittliche Anzahl an Begleitungen in etwa gleich bleibt, die Häufigkeit der Folgehilfen tendenziell jedoch rückläufig ist.



3. Inhaltliche Schwerpunkte

Auch weiterhin wurde das GfE-Team im Rahmen der ISB mit einer Vielzahl „typischer Themen“ der Sozialen Arbeit konfrontiert: Schulvermeidung, Übergang Schule / Beruf, Erziehungsschwierigkeiten, ungeklärte Wohnsituation, Trennung / Scheidung, Gewalt, Selbstverletzung, Sucht / Drogenkonsum, psychische Auffälligkeiten, migrationspezifische Themen etc.

Bei einem Großteil der Fälle war zu Beginn der ISB unklar, ob ein Verbleib des Kindes / der Jugendlichen in der Herkunftsfamilie möglich ist. Meist waren es die Eltern, die sich ein weiteres Zusammenleben „so“ nicht mehr vorstellen konnten. Neben Einzelgesprächen mit Eltern (ggf. unterteilt in getrennte Gespräche mit Mutter und Vater), Einzelgespräche mit der / dem Jugendlichen, waren wiederholte Familiengespräche - stark mediativ ausgerichtet - notwendig, um eine entsprechende akzeptierte und tragfähige Perspektive zu erarbeiten.

Dieses Angebot wird unserer Erfahrung nach sehr gerne von allen Beteiligten angenommen und oft gelang es in überraschend kurzer Zeit durch die „wieder stattfindende“ und moderierte Kommunikation zwischen Eltern und Kind, eine für alle Beteiligten tragbare Lösung erarbeitet werden.

In diesem Berichtszeitraum ging es, wie bereits erwähnt, wiederholt um die Themen Schulangst und Schulverweigerung sowie den daraus resultierenden Fragestellungen (siehe Punkt 2.5).

In vielen ISB wurden wir bei den Jugendlichen und / oder bei den Eltern bzw. einem Elternteil mit dem Thema psychische Krankheit / Auffälligkeit konfrontiert. Hierbei spielten migrationspezifische Themen wie Migrationsgeschichte (Motivation, Flucht, Verlauf, Traumatisierung), aufenthaltsrechtliche Unsicherheit / ungeklärte Zukunftsperspektive, finanzielle Situation, Zuzug weiterer Familienmitglieder in die BRD bzw. in die Familie, prekäre Wohnverhältnisse, ein kulturell bedingtes Gesundheits- und Krankheitsverständnis etc. eine besondere Rolle. Symptome wie z. B. Angst, Schlaflosigkeit, Trägheit, aufdrängende Erinnerungen belastender Erlebnisse zeigten sich sehr häufig bei Eltern mit Migrationshintergrund. Eine Vermittlung zu bzw. Kooperation mit externen Behandlungs- und Beratungsangeboten für diese Familien ist damit Teil unserer Arbeit und soll zur weiteren Stabilisierung und Verbesserung / Bewältigung der Lebenssituation dienen.

Schwierig und aufwendig erleben wir es, entsprechende Angebote für Menschen mit eingeschränktem deutschen Wortschatz zu erschließen bzw. bei den Familien im Vorfeld Berührungspunkte abzubauen. In türkischen Familien ist wiederum Frau Aydogan eine wertvolle Ressource, um Zugänge zu erschließen.

4. Institutionelle Netzwerkarbeit und sonstige fallunspezifische Arbeit

Aktivitäten im Berichtszeitraum:

- Ausrichtung der 6. Netzwerkkonferenz am 06. Juli 2009 mit dem Titel: „ES reicht!? – Jugend und Gewalt in Esslingen; Erfahrungen – Konzepte – Strategien“
- Arbeitskreis Migration und Integration; Teilnahme und Federführung
- Netzwerk für Familien; Mitarbeit in der Steuerungsgruppe (Vor- und Nachbereitung der Treffen)
- Teilnahme am Netzwerk Plochingen
- Teilnahme am Arbeitskreis BJW/ISE
- Kooperationsgespräch mit den MitarbeiterInnen der Psychologischen Beratungsstelle des Landratsamts am 22.07.2009
- Fortbildung Institut des Rauhen Hauses für Soziale Praxis (ISP): Weiterführung der bereits 2008 begonnenen Fortbildung zu den Themen professionelle Beziehung in zeitlich befristeten Betreuungen, Zusammenwirken von Defizit- und Ressourcenperspektive in der Fallarbeit, Bedeutung der Netzwerkarbeit im Sozialraum
- Methodeninput Inobhutnahme: Fortbildungsangebot für die MitarbeiterInnen der Inobhutnahmestelle am 22.09.2009
- Methodeninput FiND: Fortbildungsangebot für die MitarbeiterInnen der Erziehungshilfestelle FiND am 18.11.2009
- Moderation der Veranstaltung „Keine Gewalt! Gemeinsam neue Wege gehen“ am 06.11.2009 gemeinsam mit dem Jugendbüro Esslingen
- Vortrag zum Thema „Ressourcen und Sozialraumorientierung“ am 12.05.2010 an der Hochschule für Sozialwesen in Esslingen
- Referat zum Thema „Pubertät, Erziehung und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien“ am 09.06.2010 beim Internationalen Frauenfrühstück in ES-Brühl

5. Personal

Personelle Veränderungen gab es im vergangenen Berichtszeitraum sowohl innerhalb des Teams sowie auf der Ebene der TrägerkreisvertreterInnen.

Frau Elke Schierer, die im Sommer 2009 die Nachfolge von Herr Meyer (Regionalleitung Esslingen, Stiftung Jugendhilfe aktiv) antrat, wurde hiermit auch seitens der Stiftung Jugendhilfe aktiv Trägerkreisvertreterin für die GfE.

Nachdem Herr Schäuffele bereits gegen Ende des vergangenen Berichtszeitraumes eine neue Stelle im Stadtteilteam 3 der Stiftung Jugendhilfe aktiv angetreten hatte, überbrückten Frau Aydogan und Herr Mack die Zeit bis Frau Faißt aus der Elternzeit zurückkam als Zweierteam und stockten ihren Arbeitsumfang jeweils auf 1,0 VK auf. Somit waren von Anfang Juli 2009 bis Ende Oktober 2009 0,1 VK vakant. (Um dies auszugleichen erhöhte Frau Aydogan im Zeitraum 03/10 – 06/10 ihren Stellenumfang um 0,1 VK.)

Frau Faißt kam im November 2009 aus der Elternzeit zurück und die 2,1 VK der GfE sind seither wie folgt aufgeteilt:

Herr Mack mit 1,0 VK, Frau Aydogan mit 0,6 VK und Frau Faißt mit 0,5 VK.

Auch in diesem Berichtszeitraum war unsere PraktikantInnenstelle durchgängig besetzt. Frau Christina Brode und Herr David Braun (der erste männliche Praktikant der GfE), beide Studierende der Hochschule Esslingen im Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“, wurden von uns angeleitet.